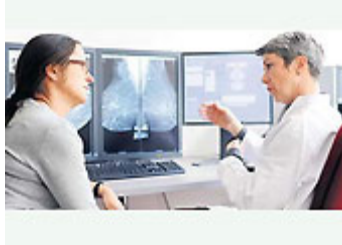


BRUSTKREBS BUNDESWEITES VORSORGE-PROGRAMM SOLL STERBLICHKEITSRATE SENKEN

Kostenlose Mammografie für Frauen ab 50

212 000 Hamburgerinnen werden zur freiwilligen Teilnahme in eine neue Praxis an der Mönckebergstraße eingeladen.



Eva-Maria Baumgartner (rechts) ist eine der verantwortlichen Ärztinnen der neuen Praxis für Mammografie- Screening. Foto: ZAPF

Das Mammografie-Screening, ein bundesweites Programm zur Früherkennung von Brustkrebs, wird jetzt auch in Hamburg gestartet. Zu der Untersuchung werden alle Frauen im Alter von 50 bis 69 Jahren mit einem persönlichen Schreiben eingeladen - in Hamburg sind das 212 000. Die Einladungen erfolgen Bezirk nach Bezirk - als Erstes werden vom 15. April bis 22. Juli etwa 30 000 Frauen aus Harburg eingeladen. Danach folgen Bergedorf (bis 5. September), Mitte (bis Ende November), Altona (März 2009), Wandsbek (September 2009), Eimsbüttel (bis Januar 2010) und Nord (bis Ende April 2010). Die Teilnahme am Screening ist freiwillig, die Kosten dafür übernehmen die Krankenkassen.

Mit dem Programm soll die durch Brustkrebs bedingte Sterblichkeitsrate gesenkt werden. Studien aus Ländern, in denen es das Screening schon länger gibt, zeigen, dass durch die Untersuchung die Brustkrebs-Mortalität in dieser Altersgruppe um rund 30 Prozent gesenkt werden kann - durch die digitalen Röntgenaufnahmen werden bereits auch kleine Tumore, sogenannte Mammakarzinome, entdeckt. Brustkrebs ist die häufigste Krebserkrankung bei Frauen - bundesweit erkranken daran jährlich 55 000 Frauen - 80 Prozent von ihnen sind älter als 50 Jahre, für 19 000 endet die Krankheit tödlich.

Für das Screening wurde an der Mönckebergstraße eine neue Praxis eingerichtet, in der täglich 200 Frauen untersucht werden können. Dafür werden drei digitale Vollfeldgeräte eingesetzt, die eine minimale Strahlenbelastung garantieren. Während die Röntgenaufnahmen nur wenige Minuten dauert, müssen die untersuchten Frauen etwa sieben Tage auf die Befunde warten. "Zwei Ärzte betrachten die Aufnahmen unabhängig voneinander", erklärt Eva-Maria Baumgartner diese Verzögerung. Sie gehört zu dem Team von renommierten Gynäkologen und Radiologen, die die Praxis als verantwortliche Ärzte leiten. "Nach sieben Tagen wird den Frauen schriftlich mitgeteilt, ob der Befund unauffällig ist oder ob sie zu einer weiteren Abklärung eingeladen werden." Sollte eine Nachuntersuchung fällig werden, können alle erforderlichen Schritte in der Screening-Praxis selbst vorgenommen werden. "Das geht vom ausführlichen Abtasten, Ultraschall und weiteren Aufnahmen bis zur Entnahme von Gewebeproben." Bisherige Erfahrungen hätten jedoch ergeben, dass sich bei 80 Prozent der Frauen, die zur Abklärung einbestellt worden wären, der Brustkrebsverdacht nicht bestätigt hätte.

fru

erschienen am 10. April 2008